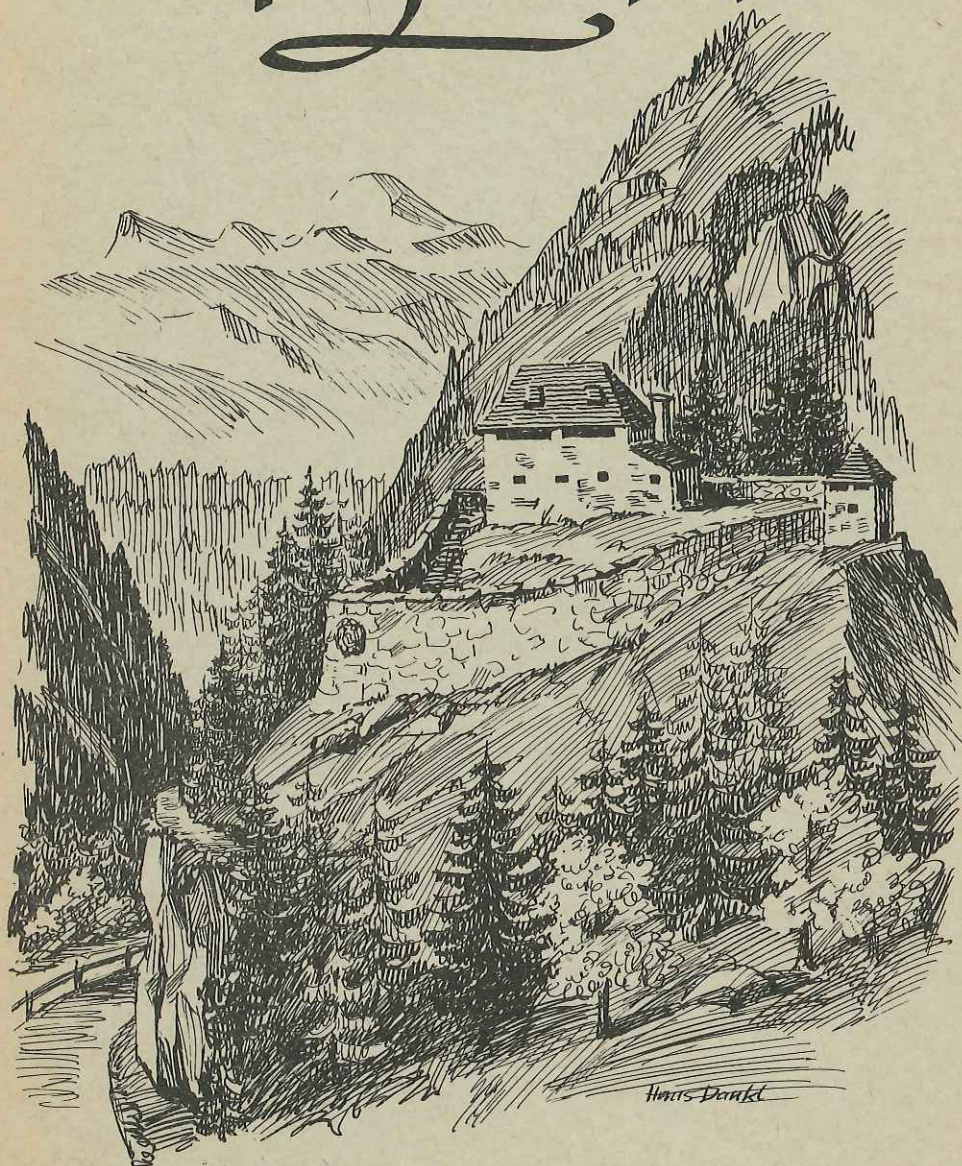


Kniepaß-Schriften



S T R U B O E L

Eine Dokumentation

Georg Ponschab

Es ist nicht verwunderlich, daß Strohwohln, dessen Siedlungsgeschichte hier dargestellt wird, schon in vorgeschichtlicher Zeit bewohnt war. Denn diese Örtlichkeit bietet alle jene Vorzüge, welche unsere Vorfahren schätzten, wenn sie eine neue Niederlassung gründen wollten. Da war es vor allem wichtig, daß in der Nähe der in Aussicht genommenen Wohnstelle ein gutes Wasser entsprang, daß das Gelände eine gute Fernsicht böte, in der Nähe eines Verkehrsweges liege, vor Hochwässern geschützt und leicht kultivierbar sei. Diese Voraussetzungen treffen für Strohwohln zu. Die im südlichen Talwinkel des Loferer Beckens liegende alluviale Schotterterrasse bot genügend Platz für eine Sippe, von hier aus konnte man gut die Loferer Talweite überblicken, Quellwasser gab es genügend und hier mündete der alte Saumweg, welcher das Saalachtal über den Paß Hirschbichl mit dem Berchtesgadener Becken verband, ein. In diesem Bereich rastete man gerne, wenn man Saalach-aufwärts zog. Denn die anschließende Strecke, der Tagesmarsch bis Saalfelden, war beschwerlich und gefährvoll; Steinschlag, Lawinen und Hochwässer bedrohten hier die Durchziehenden. Besondere Schwierigkeiten waren bereits am Beginn des Marsches zu überwinden. Im Bereich der Ruine Luftenstein hatte einst ein gewaltiger Felssturz das Saalachtal verlegt; mühsam windet sich hier der Fluß durch das Felsgewirr. Das sich sträubende Wasser in der Flußenge, der "Strub", gab dem nahen Bergrücken den Namen, dem Strupberg und dem Weiler an seinem Nordfuß, "Struboel".

Als in der Bronzezeit im Glemmtal im Pinzgau der Bergbau auf Kupfer aufblühte, war das Saalachtal der bevorzugte Handelsweg, auf dem das erschmolzene Erz zu den Siedlungen im Alpenvorland transportiert wurde. Aus jener Zeitstufe stammen die ersten Funde von Strohwohln. Einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß, als hier vor einigen Jahren eine Schottergrube angelegt wurde, eine Abfallgrube mit Siedlungsresten jener Ur-Strohwohler entdeckt werden konnte. Knochen, Keramik-Fragmente, Schmelzrückstände und Steingeräte wurden hier geborgen. Anhand dieser Relikte können wir einiges über diejenigen, die einst hier siedelten, aussagen:

Sie züchteten Schweine, Schafe und Rinder, bauten Getreide an und verstanden es, Kupfer zu schmelzen. Ihre Hütten waren aus unbehauenen Stämmen errichtet und in-

nen mit Lehmverfugt. Wir können annehmen, daß diese kleine Siedlung vom Kupfertransport und dem Kupferhandel lebte und profitierte. Hier rasteten durchziehende Händler und tauschten sich Lebensmittel ein, Brot, Käse und Geselchtes. Als Tauschgeld diente Kupfer, das die Strohwooller umzuschmelzen verstanden. Wielange diese bronzezeitliche Siedlung bestand, können wir nicht sagen, nur vermuten, wohl mehrere Generationen lang. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch nach dem Erliegen des Kupferbergbaues in den Alpen, in der Eisenzeit, sich noch Siedler in Strohwoolln aufhielten, wir kennen dafür aber noch keine Beweise. Ein Fund aus der Römerzeit, eine Schmuckperle, eine sogenannte "Melonenperle", deutet an, daß auch hier, wie in Gumping, zu dieser Zeitperiode ein Weiler stand. Wir sehen also, daß Strohwoolln auf eine lange Tradition zurückblicken kann.

Der Name Strohwoolln leitet sich, wie oben erwähnt, von den nahen Wasserstrudeln ab und hat mit Stroh oder Wolle nichts gemein. In der Mitte des XIII. Jahrhunderts liest man in Urkunden "Struboel", gemeint ist damit das "Struberl", die nahe Enge (Strub).

Im Laufe der weiteren Jahrhunderte wurde dieser Name mannigfach, gelegentlich auch mit Phantasie variiert, zu "Strubal", "Strohbal", "Strahüll", "Strohwalchen" etc. Die Bewohner wurden zu "Strobällern", bis schließlich eine besonders aufgeklärte Zeit Stroh und Wolle hineinpraktizierte.

Nach einer Klosterurkunde, die 1249 geschrieben wurde, schenkte Graf Leutoldus von Pleigen (Playen) das praedium Struboel dem Augustiner-Chorherrenstift Höglwörth, das Leutholds Vorfahren gegründet hatten. (Hauptstaatsarchiv München, Klosterurkunde Höglwörth 3 a und Klosterliterale Höglwörth 37). Da aber der letzte der Grafen von Plain, Leutold III., bereits am 28. August 1219 verstorben war und mit ihm jene Linie der Plainen, die im Mitter- und Unterpinzgau herrschten, im Mannesstamm ausgestorben war, muß diese Schenkung an das Kloster Höglwörth bereits am Anfang des 13. Jahrhunderts erfolgt sein.

Für das Stift Höglwörth war das Gut Struboel allerdings weit abgelegen, während das Stift Berchtesgaden ebenso entlegene Besitzungen in der Nähe von Höglwörth, bei Teisendorf, hatte, nämlich Herolfingen, Frittlingen (Freitling) und Kobolding; Struboel lag andererseits unmittelbar bei dem großen, zusammenhängenden Komplex von Gütern zu Weißbach, am Hirschbühel und um den Gerhardstein, die dem Stift Berchtesgaden gehörten. Deshalb tauschten die beiden Chorherrenstifte diese Güter gegenseitig aus; dies soll nach Koch-Sternfeld um 1253 gewesen sein.

Die Urkunde über diesen Tausch (Klosterurkunde Berchtesgaden Nr. 46, Hauptstaatsarchiv München) ist in lateinischer Sprache abgefaßt, mit vielen Abkürzungen, aber in einer reizvollen Schrift. (Siehe Anhang.)

Den Inhalt dieser Urkunde hat Koch-Sternfeld 1815 in "Geschichte des Fürstenthums Berchtesgaden und seiner Salzwerke" I, S. 108 f. so beschrieben:

"Schon vor einiger Zeit hatten die beiden Klöster Berchtesgaden und Heglwerd unter ihren Pröpsten Conrad II. und Engelbert II. einen Gütertausch gemacht. Berchtes-

gaden überließ nämlich Besitzungen zu Herolfingen, Freitling und Kobolding (im Landgericht Teisendorf) für Grundrenten in Strobol bei Lofer . . . Allein, als Propst Engelbert und sein Konvert hierüber beim Grafen Konrad von Plaien, und bei dessen Bruder Otto, der damals in Österreich zu Hardeck saß, die Genehmigung nachsuchte, wurde sie von diesem versagt. Graf Konrad ersetzte jedoch . . . zum Seelenheil seines Stammes, der Advokaten von Hegelwerd, die Bewilligung und ließ, von einigen seiner Ministerialen begleitet, eines Tages in Gegenwart aller Chorherren von Berchtesgaden und vieler Leute derselben, das Gut Strobol durch den Propsten Engelbert feierlich auf den Altar des Hl. Peter in Berchtesgaden legen (1254) . . ."

Die vom Stift Berchtesgaden abgegebenen Güter zu Herolfing, Freitling und Koppolding dürften ein ansehnliches, der Größe der vier Höfe zu Struboel mehr als entsprechendes Besitztum gewesen sein; denn sie erscheinen in den Klosterliteralien Höglwörth Nr. 14 und 15 unter der Pfarre Teisendorf bei Herolfing in sechs und Freitling in drei kleinere Güter geteilt auf.

Schon geraume Zeit vor diesem Tausch, im Jahre 1180, wird unter anderen Zeugen aus dieser Gegend auch ein "Uzo von Strubovel" erwähnt. (Salzburger Urkundenbuch II, Nr. 533.)

Noch im Jahr 1296 (Klosterurkunde Berchtesgaden Nr. 70, Hauptstaatsarchiv München) wird das "praedium Strubal" gleichzeitig mit vier anderen Gütern: "Tyespach, Purzelpach, Weißpach, Unchen", offenkundig noch als ungeteilt erwähnt. Propst Johannes, der spätere Bischof von Brixen, stiftete damals diese fünf Güter an die "Oblai" des Konvents (der Mitbrüder im Kloster Berchtesgaden). (Heute würde man statt Oblai etwa Stipendienverwaltung des Stiftes sagen.)

Die Besitzer des Gutes Struboel waren zu dieser Zeit höchstwahrscheinlich die Familie der "Scheiber". 1258 nennt eine Urkunde unter anderen Zeugen: "Chunradus Scheuber und seine Söhne". Diese Söhne hießen nach Koch-Sternfeld: Meinhard, Herlieb und Dietmar. 1286 wird in einer Urkunde des Chuno von Guetrath (Koch-Sternfeld, "Salzburg und Berchtesgaden" II, 55) als Zeuge nochmals "Ditmar, Sohn des Schöbar" genannt. Andere Besitzer von Struboel oder eines Teiles davon wurden in dieser Zeit nicht festgestellt. Dagegen ist der im Jahr 1314 (KU.Bgd.Nr. 81) genannte Dietmar von Struboel, mit dem Dietmar, Sohn des Scheubers, nicht identisch; er nennt sich selbst "Sohn des Eberhard", der auf dem Viertelgut vor ihm gesessen habe, und erklärt, daß er auf seinem Viertel "nicht zu sprechen, auch kein gerib" (Erbrecht) habe, sondern "nur Baumansrecht von Jahr zu Jahr".

Es ergibt sich also daraus, daß schon etliche Jahre vor 1314 das Gut Struboel in Viertelgüter aufgeteilt worden war. Leider konnten bisher keine weiteren Feststellungen über die Namen der neuen Viertelgutbesitzer gemacht werden. Erst 1496 sind die Namen der vier Güter zu Struboel bekannt. (SLA, Urbar 9.)

Struboler.

Ne Struboler

Item Neumaister Ruit. Voithabern metzen 1 pull' j

Item Rystadl. Voithabern metzen 1 pull' j

Item Scheiber. Voithabern metzen 1 pull' j

Item Vasold. Voithabern metzen 1 pull' j

Struboler

Item Neumaister servit	Voithabern	Metzen 1	Huhn 1/2
Item Rystadl	Voithabern	Metzen 1	Huhn 1/2
Item Scheiber	Voithabern	Metzen 1	Huhn 1/2
Item Vasold	Voithabern	Metzen 1	Huhn 1/2

(servit = dient, Voithabern = 1 Metzen Vogteihafer)

Diese vier Güter, die der Grundherrschaft Berchtesgaden seit 1253 gehörten, hatten zusätzlich noch Grundstücke vom Erzbischof zu Salzburg und mußten deshalb zusätzlich zu den Steuern, die sie an das Stift Berchtesgaden zu leisten hatten, als "Vogtei- und Leibsteuer" Habern und Hühner an das Salzburgerische Pfliegergericht Lofer "dienen". (Huhn 1/2 bedeutet wohl den Gegenwert in Geld für ein halbes Huhn.)

Die Guts-Namen

Der Gutsname Neumaister stammt sicher von einem Inhaber, wurde aber um die Zeit von 1500 oft als "Neumaisser" geschrieben, und das erscheint richtiger; denn "Meister" ist für einen Landwirt keine Bezeichnung, wohl aber gibt es in dieser Gegend mehrere "Neumaiß"; allerdings wird man noch weit vor 1500 zurückgehen müssen, um das "neue Maiß" zu Strohwohln feststellen zu können.

Der Name "Scheuber" (heute Weber) kommt höchstwahrscheinlich von dem Transport der Salzscheiben, der aus dem Berchtesgadener Land auf dem Saumweg über

Ramsau, kleinen Hirschbühel, Wildental, vorbei am Paulingergut zum Schlagbaum nach Unterluftenstein ging. Auf dem Hügel ober dem Paulinger stand einst der Salzstadl, in dem die Säumer ihre Salzlast und andere Dinge einstellen konnten. Vor längerer Zeit schon (vor 1800 ?) wurde dieser Salzstadl abgerissen und dafür in dem Stadl des Paulinger für jeden Wildentaler oder Hirschbühler ein handschriftlich festgelegter Platz reserviert, ein Ruheplatz für die Ware und den Transporteur, ein "ruibiger" Platz oder Winkel, wie wir es auch in den Übergabs- und Nahrungsbriefen der Altbauern oft lesen können. Der "Paulingerhof", der mal "Michl", mal "Paulmichl" hieß, trug in den ersten Urkunden, in denen er genannt ist, die Bezeichnung "Rystadl" = Rue (Ruhe)stadl.

Der Name Vasold (Fasolt) ist zwar heute als persönlicher Name nicht mehr gebräuchlich, war aber im Mittelalter nicht selten; er bedeutet "Sturmriese" = der wettermachende Geist (nach Schmeller). Auch in der Ramsau, am Grassl-Lehen und am Grabnergut kommt dieser Name im XV. Jahrhundert öfters vor. In Strohwohln war die letzte Vasoldin im Jahr 1647 die Magdalena (Stockklauserin), die den Hans Haitzmann heiratete; der Name Vasold blieb als Hofname.

Die Viertelhöfe zu Strohwohln waren ursprünglich annähernd gleich groß, doch es wurden ab und zu einzelne "Item" (Grundstücke) an den Nachbarn verkauft oder wieder zurückgekauft. Zeitweilig waren Höfe auch zusammengelegt, so zum Beispiel der Neumaister mit dem Scheiber 1649 – 1699.

Eine Beschreibung aller Güter im Gericht Lofer von 1615 (Archiv für Oberbayern, HL 6, V.21, f 1, Nr.8) nennt die Güter zu "Strawoll" und auch ihre Abgaben:

<i>Vasoltgut</i>	<i>Die Vasoltischen Erben</i>	<i>dient 6 Schilling 29 1/2 Pf.</i>
<i>Scheibergut</i>	<i>Georg Wibmer</i>	<i>dient 7 Schilling 8 Pf.</i>
<i>Paul-Michl-Gut</i>	<i>Peter Schmuck</i>	<i>dient 6 Schilling 1 1/2 Pf.</i>
<i>Neumaistergut mit Mautmühle</i>	<i>Simon Stockklauser</i>	<i>dient 7 Schilling 22 Pf.</i>

Die Alm- und Holzrechte

Waldbuch 1529 (Berchtesgaden) Strubberg

"Strupperg hat seinen Anfang hervor bei dem Loferthurn an dem Pannholz und geht zu der rechten Hand, neben den Straboller Velldern hinauf und ferner sunnhalben hinein in das Tal gegen den Hirschpüchl. Ist ain lediger Perg, gibt Vorst. (Holz von hier wird zu den Salinen nach Reichenhall geliefert.) Doch den nachbenannten Nachpaurn, so mit irren Guetern daranstoßen, ir Notdurfft vorbehalten, mit Namen: Niclassen im Wildental, Christan Güntherrn, Ruprecht Weißpacher, Hannsen Neumaister, Hannsen Scheuber, Andreen Vasolt, Paulsen Strawoller. Diese vier Pauern sitzen zu Strawoll."

"Es liegen auch auf dem Kotschmair vier Kasergeleger, auf der Hochalbm vier und

auf dem Metschen (?) vier. Und auf der Rottenwand auch vier Käsergeleger, gehören zu dem Hanns Scheuber, Hannsen Neumaisser, Paulsen Strawoller und Andreen Vasolt, alle vier zu Strawoll gesessen."

(Der Schriftzug ss bei "gesessen" ist hier genauso wie bei Neumaisser, er hieß also damals eindeutig "Neumaisser".)

Die Hofchroniken

Das Neumaistergut

Hans Neumaister (I) der "Ältere", 1544 – 1560 Aman der Grundherrschaft Berchtesgaden, hat seinen Sohn Hans (II), der Tafernwirt zu Fronwies war, überlebt und ist 1569 noch Inhaber des Gutes zu Struboel; er gibt einen Schuldbrief über 350 Fl an die Gerhaben (Vormünder) seiner Enkelin Christina, der Tochter des Hans (II) zu Fronwies, und verschreibt diese Schuld auf sein Gut zu Struboel.

1573 Nach dem Tod des Hans Neumaister des "Älteren" hat Christina (die Fronwieserin) das Gut ihres Großvaters bekommen und Paul Faistauer geheiratet. Sie verkauft nun das Gut mitsamt dem Mühlwerk um 460 Fl an Hans Neumaister (III), Christinas Bruder. Dieser wird 1593 auf dem Neumaistergut zum letztenmal erwähnt, er kauft 1595 von Veit Plaickhner, Wirt zu Fronwies, die Au zu Oberweißbach, den "Infang zwischen Weiß- und Prechlbach" (siehe Kniepaß-Schrift Nr.3, S.3) und heiratet Agnes, die Witwe des Georg Lan auf dem Samergut zu Oberweißbach; er ist 1598–1604 Inhaber des "halben Langutes" (jetzt Lohn).

Die Neumaister scheinen ab 1593 nicht mehr auf dem Gut in StrohwoIn auf, ihr Name bleibt aber auf dem Gut.

ca.1590–1647 sind Hans Stockklauer und nach ihm sein Sohn Simon auf dem Neumaistergut mit Mautmühle.

1647 verkauft Simon Stockklauer zu Struboel ein Tagwerk Landes an Georg Schmuck (Paulingergut).

1649 erbaut Valentin Wibmer (am Scheibergut !) wegen des "Sterbslauffs" (Pest) eine Kapelle; diese steht aber auf dem Boden des Neumaistergutes; also muß Valentin Wibmer, Inhaber des Scheibergutes, in der Zeit zwischen 1647 und 1649 das Neumaistergut zusätzlich erworben haben. (Simon Stockklauer, Vorgänger auf dem Neumaistergut, ist vermutlich eines der vielen Opfer der Pest geworden.)

Die beiden Güter werden dann 1649 – 1690 laufend als Doppelbesitz erwähnt, es wird in dieser Zeit von den "drei Strobollern" gesprochen. So zahlt z.B. Ruprecht Heigenhauser, Nachfolger des Valentin Wibmer auf beiden Gütern, die zusammen auf 1600 Fl veranlagt waren, 80 Fl Anlaith-Gebühr und hat außerdem für die beiden Anteile an den Salzburgischen Beutellehen 2/3

Zehent = 68. + 50 Fl zu entrichten. (1683).

1686 heiratet Ruepp Heigenhauser die Katharina Gumpingerin, die **1690** als Katharina Heigenhauser bezeichnet wird; sie kauft **1690** das Neumaistergut, doch ohne Mühle und deren Zugehörigkeiten; die Mühle hatte sie bereits **1689** von Simon Ebmer und dessen Ehefrau, Katharina Mölschlin, die die Mühle mit allem Zubehör auf 12 Jahre "Losung" gekauft hatten, "zurückgelost". Die "Zugehörigkeiten" der Mühle, nämlich Herberge mit 3 Zimmer, Stallung, "vordere und hintere Au" sowie die "Pölster", die vor 12 Jahren aus dem Neumaistergut gebrochen (abgetrennt) worden waren, "loste" sie **1692** zurück.

1699 werden die Güter Neumaister und Scheiber wieder getrennt. Katharina, vermutlich jetzt Witwe, verkauft das Neumaistergut zu Straboll um 1205 Fl und das Mühlrecht mit allem Dazugehörigen um 300 Fl an den jungen Adam Auer, Sohn des Bartlme Auer am Mayerberg. Katharina erhält von ihm den Austragsbrief. Ihre Tochter Elisabeth heiratet den Adam Auer um **1700**, der ihr die Morgengabe, 200 Fl, auf das ganze Neumaistergut verschreibt, zu dem jetzt noch etliche Grundstücke aus dem Scheibergut gekommen bzw. geblieben sind. Interessant sind die Zeugen für die Verträge:

- 1) Sebastian Lichtmanegger, der neue Besitzer des Nachbargutes, welches immer noch Scheibergut hieß.
- 2) Andreas Stockklauser, Tafernwirt zu Fronwies, dessen Ehefrau Anna Auerin die Tochter des ehemaligen Wirtes und Aman Michael Auer und der Wirtin Magdalena Gräßlin-Auer zu Fronwies war. Durch diese Heirat hatte die geschäftstüchtige Wirtin das Recht der Stockklauser in der Au (Auvogel) auf Ausschank von hochfürstlich-Kaltenhauser Bier erlangt (siehe Kniepaß-Schrift VIII).

Die alten, guten Beziehungen zwischen Fronwies und dem Neumaistergut – sogar die Position des Amans war vom Hans Neumaister d.Ä. auf die Auer zu Fronwies übergegangen, nachdem zwischenhinein Stockklauser und Pirzbacher dieses Amt innegehabt hatten –, treten hier wieder klar hervor. Die lebhaften Beziehungen der Stockklauser zu Strohwilln werden noch beim Paulingergut zu besprechen sein.

1727–1780

Auf Adam Auer folgt sein Sohn Georg. Beistand bei dieser Übergabe ist Martin Stockklauser, Gschoßbauer im Hintertal. (Adam Auer war Beistand für die Kinder des Martin Stockklauser d.Ä. am Gschoß.) Adam Auer behielt sich bei der Übergabe die "Hausregierung" vor; ferner bedang er für seine Frau Elisabeth (der Tochter der Katharina Heigenhauserin) und sich in den "Nahrungs- und Austragsbrief", den er erhielt, noch folgendes aus: . . . *nebst ins Haus gestattetem freien Aus- und Eingang und zu ruebiger Liegestatt die Stubenkammer mit der lebenslangen Herberg, Holz, Beleuchtung, Gewand, tägliche Tischnahrung . . . sowie extra täglich ein Kännchen gute Milch; sooft*

gebacken wird, einen Zelten, jährlich 6 Pfund Schmalz, zwei Metzen Weizen etc.

Zum Zeitpunkt der Übergabe war Georg noch unverheiratet; später wird seine Ehefrau genannt: Margarethe Berchtoldin (Behold). (Sein Vater stammte ja auch vom Maierberg.)

- 1750** besitzt Georg Auer das Neumaistergut, dazu die vom Scheibergut ins Neumaistergut einverleibten Grundstücke, die Mautmühle mit 2 Gängen, wozu auch unten 3 Zimmer und eine Stallung gehören, ferner die Vorder- und Hinterau sowie das Grundstück "die Pölster", geschätzt auf 1100 Fl, beladen mit 380 Fl Schulden; weiters wurde ein (1633) aus dem Neumaistergut gebrochenes Grundstück 1751 zurückgelöst. (Schätzwert 130 Fl).
- 1780** übergibt Georg Auer schon zu Lebzeiten, aber in sehr hohem Alter das Gut an seinen Sohn Johann; die 8 Geschwister erklären ihren Verzicht zu Gunsten ihres Bruders Johann. Kurz darauf stirbt Vater Georg.
- 1801** sind folgende Personen auf dem Neumaistergut:
Johann Auer, 3 Knechte, 3 Mägde und 3 Herbergsleute.
- 1804** kauft Martin Fleischhacker das Neumaistergut mit Mautmühle
- 1806** verkauft er es an Lorenz Pfannhauser
- 1831** übergibt er es an seinen Sohn Josef Pfannhauser
- 1842** Seine Erben sind Anna, Maria, Gertraud, Josef und Elisabeth
- 1857** erhält das Neumaistergut Josef Pfannhauser durch Übergabe
- 1870** stirbt Josef Pfannhauser (Totenladen auf der Kapelle).
Seine Frau Therese übernimmt das Gut.
- 1895** übergibt sie es ihrem Sohn Josef Pfannhauser
(+ 1920, Totenladen an der Kapelle)
- 1922** übernimmt Maria Pfannhauser das Gut
- 1926** übergibt sie es an ihren Sohn Josef
- 1967** Übergabe an Josef Pfannhauser (geb. 1930).

Das Scheibergut (jetzt Webergut)

- 1258** Der Name Scheiber wird zu Strohwohln ab 1258 laufend genannt; dieser Name war nicht selten; er begegnet uns zwischen Lofer und Zell am See auf vielen Gütern. Zu Strohwohln ist im Waldbuch (1529) ein Hans Scheuber genannt. Ab 1562 wird ein Christian Scheiber immer wieder erwähnt.
Im Jahre 1564 wird aufgezeichnet, daß nach dem Tod des Berchtesgadischen Grundholden Scheuber (wohl Hans Scheuber) im Auftrag des Richters zu Lofer die Truhen geöffnet und alle brieflichen Urkunden weggeführt wurden; gegen diesen Eingriff in die Rechte der Grundherrschaft Berchtesgaden wurde vergeblich protestiert. (Archiv f.Obb., HL 5; f 49, Nr.12, Briefereien.)

Christian Scheiber wird im "Waldbuch Lofer" **1569** und **1576** wieder genannt.

1590 Michael Scheiber dient 1 Voitmetzen Haber und ein halbes Huhn

1593 Michael Wibmer zu Strobol, Familienvater, dessen Ehefrau und 3 Söhne. Da **1606** ein "Michael Scheiber", **1617** ein "Michael Wibmer", **1618** wieder der Michael Wibmer, ebenso **1622** Michael Wibmer (im Austrag, 82 Jahre alt) genannt wird, ist anzunehmen, daß der Michael Wibmer und der Michael Scheiber die gleiche Person waren und daß der Christian Scheiber der letzte war, der eigentlich Scheiber hieß; wahrscheinlich war der Michael der Schwiegersohn des Christian Scheiber.

Auf Michael Wibmer folgte Valentin Wibmer, der die Kapelle zu Strohwohln **1649** auf dem Grund des Neumaistergutes erbaute, also Inhaber beider Güter war; diese beiden Güter waren **1649 bis 1690** vereinigt, auch unter Ruprecht Heigenhauser, der sie **1683** von Valentin Wibmer kaufte. Zeugen für diesen Kauf waren damals: Andreas Haizmann zu Unterweißbach (auf dem Schmieding- und Pisterlgut), Christan Stockklauser bei St.Martin und Adam Ebmer vom Pirzlbach (Christandl).

Rupert Heigenhauser war vorher Inhaber des "Flatscher- oder Heigenhausergutes" zu Pirzlbach gewesen, das er **1683** an Hans Hirschbichler um 850 FI verkauft hatte, wobei Valentin Wibmer zu Straboll, Peter Haizmann zu Oberschütt und Adam Ebmer im Pirzlbach Zeuge gewesen waren.

1692 Sebastian Lichtmanegger auf dem Scheibergut.

Er gibt der Kirche von St.Martin einen Schuld- und Bürgschaftsbrief über 500 FI, die er auf seinem Scheibergut versichert. Unter den 10 Bürgen werden auch Hans Günther und Thomas Reiter zu Wildental sowie Andreas Hochwarter und Georg Weißbacher, beide "an der Cleber", genannt.

1703 Sebastian Lichtmanegger übergibt an Josef Lichtmanegger

1736 am 7.Februar. Kaufbrief: Das Scheibergut zu Straboll samt der Gmachmühl (nicht die Mautmühle des Neumaister !)

"Josef Lichtmanegger, Webermeister, verkauft obiges Item, welches fürstlich Berchtesgadener Urbar, auch dahin jährlich Stift und dienstbar ist, samt dessen Rechten und Zugehörungen, auch allen dabei vorhandenen lebendigen und toten Fahrnus . . . seinem lieben Sohn Martin Lichtmanegger, bereits verheirateten Standes, um 1000 FI Kaufs- und Leykaufgeld" . . . auch das "dazu gehörige hofurbarliche- und Beutel-Lehenstück, so nach der hochfürstlichen Pfleg Lofer gehörig, . . . veranschlagt 300 FI." (Dieser Betrag ist in den obigen 1000 FI enthalten.)

Mit gleichem Datum gibt Martin Lichtmanegger seiner Ehwirtin Maria Wurzenrainerin, Schwester des Wirtes Joseph Wurzenrainer zu Fronwies, "einen landesgebräuchlichen Heiratsbrief über 400 FI, die er auf sein sogenanntes Scheibergut zu Strawoll specialiter verpfändet". (*"300 FI in Geld, dann eine Kuh, samt aufgerichtetem Föderpöth und Kasten . . ."*)

Obwohl schon in dem Kaufbrief 1736 Josef Lichtmanegger als Webermeister bezeichnet wurde, blieb bis 1801 noch der alte Hofname "Scheiber".

- 1758** hinterließ Martin Lichtmanegger 6 Kinder, nämlich Joseph, Magdalena, Maria, Ursula, Katharina und Anna.
- 1762** besitzen Magdalena Lichtmanegger und ihr Ehemann Hans Wibmer durch Übergabe je die Hälfte des Scheibergutes, einschließlich des Ausbruches aus dem Neumaistergut, nämlich: *"eine Au, die Hinterau genannt, samt dem Laubrecht, so von Strohvoller Pruggen hinein, der Länge nach 300 Schritt austraget, und rechter Hand auf und auf an die Achen vorwärts, und linker Hand an die zu den Strohvoller Gütern gehörigen (Berchtesgadischen) Gründe oder Mäder, und hinterwärts an den Bannwald stoßend, sonst aber zu dem Neumaistergut gehörig ist und im Jahr 1751 auf 15 Jahre ohne – sodann aber ewige – Widerlösung zu verstücken gnädigst bewilligt worden."* Hans Wibmer war der Sohn des Bartlmä Wibmer am Waltgut zu Mayrberg; seine Frau überschrieb ihm anlässlich der Heirat den halben Besitz.
- 1766** Nach dem Tod der Magdalena geht ihr Anteil an ihre vier Kinder, nämlich Joseph, Georg, Maria und Gertraud, über. Deren Vormünder waren Ignaz Wurzenrainer, Wirt zu Fronwies und Hans Stockklauser am Knappengut. Die kleine Gertraud starb bald darauf, etwa 9 Monate alt.
- 1774** stirbt auch der Vater Hans Wibmer, die drei noch lebenden Geschwister sind die Erben. Georg und Maria verzichten auf ihren Erbteil und übergeben das Gut an Josef Wibmer (1794).
- 1801** wohnen auf dem Gut, das noch immer als "Scheibergut" bezeichnet wird, Josef Wibmer und seine Ehefrau, 2 Kinder, 1 Knecht, 2 Mägde und 1 Herberger.
- 1840** Joseph Wimmer, Sohn des Joseph Wibmer, übernimmt das Gut, das auf 1800 Fl geschätzt war.
- 1845** Joseph Stockklauser erhält durch Übergabe dieses Gut
- 1849** Anton Stockklauser vom Webergut stürzt vom Leiterwagen in den Graben und wird wunderbarerweise ohne Verletzungen geborgen (Votivbild in der Kapelle).
- 1852** Joseph Wimmer kauft das Webergut
- 1865** Brand des "Weberbauernhofes" (Lahnsteiner, S.396)
Joseph Weißbacher vom Hinterstockklausgut, Kauf
- 1871** Joseph Weißbacher, Sohn, Übergabe
- 1919** Joseph und Elisabeth Schmuck, Übergabe
- 1948** Thomas und Elisabeth Eder, Übergabe
- 1970** Richard Eder, Übergabe

Das Vasoltgut

Nachdem das Geschlecht der Vasolt im Mannesstamm ausgestorben war, blieb dieser Name auf dem Hof haften; die letzten Träger des Familiennamens Vasolt waren:

1529 Andre Vasolt

1544–1562 Martin Vasolt; seine 1.Ehefrau stammte von Hinter-Stockklaus; seine zweite Frau war Agnes, die Witwe des Christan Tandl zu Scheffsnot (1553). Martin Vasolt war sehr angesehen, deshalb war er oft Bürge, Vormund oder Zeuge bei Verträgen. Noch zu Lebzeiten übergaben Martin und Agnes Vasolt ihren Hof 1562 an ihren Sohn Dionisy Vasolt

1575 heiratete Dionys die Barbara Weißbacherin, die Tochter des Thomas und der Barbara Weißbacher zu Wildental.

1593 war Dionis Fasolt zu Strobol als Familienvater, seine Ehefrau Barbara und drei (Stief ?) Töchter erwähnt.

1606 werden nochmals die "Conleith" (Eheleute) Fasolt erwähnt.

1615 Hans Fasolt; im gleichen Jahr müssen die "Vasoltischen Erben" 6 Schilling 29 1/2 Pf. "dienen".

1647 Eine der Erben, Magdalena Fasoltin, hat den Hans Haizmann geheiratet; sie ist die letzte Fasolt auf diesem Gut.

1647 geben Hans Haizmann und Magdalena einen Schuldbrief, in dem sie ein Grundstück, "die Graspeunt samt Garten", verpfänden.

1665 besitzen die "drei Stroboller", darunter Hans Haizmann, "hofurbarliche Einfänge".

1674–1720 besitzt Martin Haizmann das Vasoltgut samt vier Alpgerechtigkeiten: Prunkkäserl, Rottenwand, Ötschen und Hochalben, auch ein Holzwerk am Strubberg. Dies alles übergibt er noch zu Lebzeiten (11.1.1720) an seinen Sohn Bartlme Haizmann, der noch ledigen Standes ist und Peter Schmuck zu Strawohl als Beistand hat; Martin und seine 3.Frau Barbara Kollerin, die Stiefmutter des Bartlme, erhalten einen "Nahrungs- und Austragsbrief", darin die *"tägliche Tischnahrung, so gut selbe vom reichen Segen Gottes herfließet, ingleichen auch . . . den unverwehrtten freien Aus- und Eingang, zur ruebigen Liegestatt die Stubenkammer, einen Übergabsschilling"* etc. zugesichert werden. Die Verzichtsnote erwähnt auch die Nachkommen der 1.Frau, der Christina Hölzlin und der zweiten Frau, der Maria Schmuckin.

1721 Bartlme Haizmann zu Strawoll gibt einen Heiratsbrief der *"tugendsamen Agnes Paureggerin, welche in Beistandschaft des ehrsamten Joseph Lichtmanegger, Leinenweber zu Strawall, verehelicht, ihm bare 100 Fl, ein aufgerichtetes Unter- und Oberfederbett mit einer Bettstatt, einen Kasten und eine Kuh zugebracht hat . . ."*, dies solle als ein freies eisernes Gut auf dem Vasoltgut liegen. Zeugen waren: Hans Zehentmayr, Pulvermacher und Peter Schmuck, zu Strawahl.

Aus dieser Ehe stammten vier Kinder: Martin, Valentin, Elisabeth und Barbara. Bartlme starb schon 1731, die noch unmündigen Kinder waren die Erben. Ihre Gerhaben (Vormünder) waren Peter Schmuck zu Strawoll und Valentin Wibmer zu Scheffsnot (Muffbauer); sie waren vom Pfliegergericht dazu ernannt worden. Die Vormünder schlossen einen Vergleich mit dem Stiefvater der vier Kinder, dem Sebastian Mauringer, der die verwitwete Agnes Paureggerin geheiratet hatte:

Sebastian Mauringer erhält 1732 auf 12 Jahre Bestand das ganze Gut mit lebendem und totem Inventar — außer der einen Kuh, die der Paureggerin gehörte —, er verpflichtete sich, für das leibliche und seelische Wohl der Kinder besorgt zu sein, alle Abgaben rechtzeitig und gewissenhaft abzuführen und nach Ablauf der Bestand-Zeit das Gut ohne Schwierigkeiten zurückzugeben, wobei ihm und seiner Frau, der Agnes, lebenslängliche Herberg, Tischnahrung und als Ruhestatt die Stubenkammer gestattet werden solle; falls aber die Haizmannschen Kinder nicht auf dem Gut bleiben wollen, solle der Bestandnehmer jedem der Kinder 50 Fl auszahlen.

- 1742** stirbt die jüngste Tochter, die Barbara, 1744 die Mutter Agnes Paureggerin; sie hinterläßt aus ihrer zweiten Ehe (mit dem Sebastian Mauringer) ein Kind, Maria.
Die Gerhaben übergeben 1746 dem Sebastian Mauringer das Gut.
- 1763** Sebastian Mauringer übergibt seiner Tochter Maria Mauringer, die den Caspar Schweinester geheiratet hatte, das Vasoldengut, das für die Anlaith auf 550 Fl geschätzt wird. Maria überschreibt eine Hälfte des Gutes an ihren Ehemann. Das Ehepaar übergibt dem Sebastian Mauringer und seiner zweiten Ehefrau Elisabeth Kollerin einen Austragsbrief; den Eltern bleibt auf drei Jahre die Hausregierung mit allen Einnahmen und Ausgaben vorbehalten. Die vom Gut weichenden drei Töchter: Barbara, Elisabeth und Gertrud erklären durch ihren Gerhaben Joseph Poschacher, Wirt zu Kirchenthal, Verzicht. Die Zeugen für diese Verträge sind: Joseph Mayr, Bildhauergeselle zu Saalfelden und Dominikus Schopper, Bräuknecht zu Lofer.
- 1771:** "Auf der Mauringerin ihr Absterben folgt ihr einziges Söhn Michael, 9 Jahre alt, zur Hälfte." Seine Gerhaben sind Stephan Millinger am Faltergut zu St.Martin und Georgen Hürschbichler am Gaberhell-Lehen.
- 1772** Caspar Schweinester bekommt von den Gerhaben zu seiner Hälfte noch die Hälfte des kleinen Michael.
- 1801** Lt. Steuerbuch sind auf dem Vasoldergut Caspar Schweinester, dessen Ehefrau, 3 Kinder, 1 Knecht und 2 Mägde.
- 1807** Kaspar Schweinester übergibt seinen Hof an seinen Sohn Joseph Schweinester.
- 1808** "Heiratsabred zwischen Joseph Schweinester, Alleinbesitzer des ehemaligen Berchtesgadischen Fasoldengutes zu Strohwallen in Beistandschaft des Thomas Fernsebner am Feichtingergut — als Bräutigam — und seiner beantrag-

ten Braut Anna Leitingerin." Seine Braut bringt 100 Fl, Truhe, Kasten, ein aufgerichtetes Bett und eine "Heuraths-Kuh" mit, der Bräutigam 100 Fl als Morgengabe.

- 1830 Übergabe des Hofes an Joseph Schweinöster
- 1841 Übergabe einer Hälfte an Anna Schweinöster geb.Springseder durch Ehevertrag
- 1880 Übergabe des Hofes an Josef Schweinöster
- 1897 Übergabe durch Einantwortung an Elisabeth Schweinöster
- 1903 Simon Stahl, Übergabe nach Kauf
- 1942 Übergabe an Georg Stahl
- 1959 Übergabe an Richard Dürnberger

Das Paulingergut

In der Chronik dieses Gutes kann man drei Perioden unterscheiden:

- 1) Die Zeit der Paulus und Michl
- 2) Die Zeit der Stockklauser
- 3) Die Zeit der Schmuck

1) Nach der schwer erklärbaren Bezeichnung "Rystadl" für dieses Gut kommt im Waldbuch 1529 die Nennung als "Pauls"-Gut vor. Pauls = Paulus war sicher der persönliche Vorname des damaligen Besitzers. In den darauf folgenden Jahrzehnten heißt es das "Michlgut", manchmal auch Paul-Michl, wobei auch einige Male "Paul" durchgestrichen wurde. Trotzdem war auch in späterer Zeit, jahrhundertlang, der Name "Paulmichl" üblich; schließlich blieb als Hofname "Paulinger".

Vor 1570 waren die Inhaber des Gutes mit den Wildentalern, insbesondere mit den Pöchtl verwandt; ein eigentlicher Familienname ist kaum feststellbar.

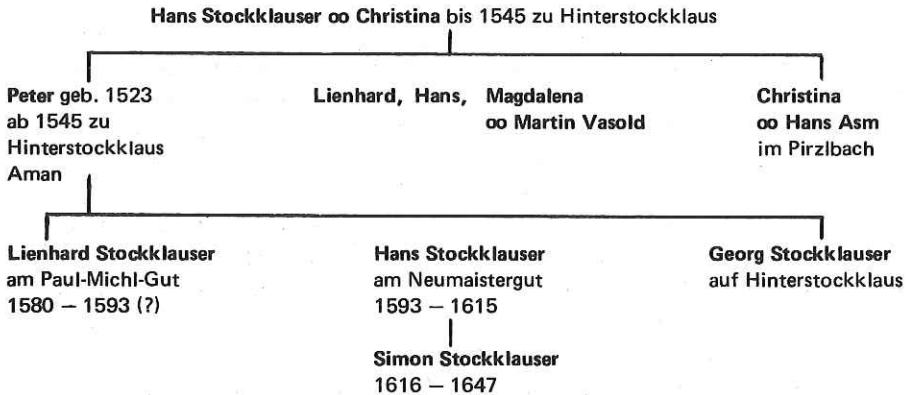
- 1549 Andre Pöchtl am Pöchtlbichl und seine Ehefrau Margarethe verkaufen an ihren Vetter Paul (gestrichen !) Michl Strabuller das Pöchtlgut, so wie sie es selbst erhalten haben.
- 1550 "Paul Michl zu Strabull und Christina, seine Hausfrau, quittieren dem Wastl Jörgen zu Zwerchleiten um väterliches und mütterliches Gut." Zeugen sind: Peter zu Weispach, Peter Mayser, Peter Stockklauser
- 1562 Schuldbrief des Michl Straboller für Hans Neumaister jun. (Wirt zu Fronwies und Sohn des Aman Hans Neumaister sen.) über 100 Fl. Als Pfand wird gegeben: *"Mein Michl-Viertail (Viertelgut) in der Straboller Wiesen, ferner die hintere Au und dazu die Ackerwiesen, mit Zaun umfangen."* Bürgen sind der Martin Vasold und Hans Neumaister d.Ä.
Zeugen sind: Veit Samer und Peter Weißpacher zu Oberweißpach und Christian Hallinghauser zu Pirzlpach.

2) Im Jahr 1570 haben mehrere Güter Zahlungsschwierigkeiten gegenüber Simon

Mändtl zu Lofer, darunter auch Paul Michl zu Strawoll, der ihm 476 Fl schuldet. Der Pfleger von Lofer schlägt der Grundherrschaft vor, "zwei taugliche Personen" zu bestellen, damit das Gut "geteuert" (geschätzt) werde "und alsdann einem Kaufmann (Käufer) oder dem Petern Stockklauser (von Hinter-Stockklaus) als dem Maistengelter (Meistbieter) eingesprochen werde und so die Gant und mehrer Unkosten vermieden bleiben . . ."

Peter Stockklauser hat das Gut tatsächlich gekauft und im Jahr 1580 an seinen Sohn Lienhard Stockklauser übergeben: "Ein Gut, genannt das Paulmichlgut zu Stroboll, . . . wie es der Stockklauser eine Zeit lang inne gehabt hat . . ."

Als Zeugen scheinen auf: Jacob Scharn in der Au (Schorn), Simon Plaickhner, Wirt zu Franwiß und Dionisy Fasolt zu Stroboll, das Peth (Protokoll) hat aufgenommen Partlme Ginther (als Amam). Peter Stockklauser und sein Sohn Lienhard (am Paul-Michl-Gut), Hans Stockklauser und sein Sohn Simon (am Neumaistergut) sowie Magdalena, die Frau des Martin Vasold (1545 – 1553) stammten alle aus der Großfamilie des Hans Stockklauser zu Hinter-Stockklaus, der nach der Übergabe seines Hofes an seinen Sohn Peter sich auf den "Pichl" (Huenerbichl) zurückzog.



3) Die Schmuck auf dem Paulmichlgut

1593 In einem Güterverzeichnis der Pfarre Lofer sind in Stroboll aufgezeichnet: "Peter Schmuck, Familienvater, Ursula, seine Ehefrau, eine Tochter, ein Diensthote."

Die Schmuck sind also schon über 380 Jahre auf diesem Hof.

1606 Urbarbeschreibung Zeche Stroboll im Gericht Lofer:

Alle vier Stroboller zahlen nur Vogtey- und Leibsteuer an das Gericht Lofer:

zusammen 4 Mezen Haber und 2 Hühner.

"Peter Schmuck dient von seinem Gut, so vorher Paul Michl inne gehabt."

Es handelt sich um eine Teilabgabe für das Beutellehen, während die vier Strohvoller Güter als solche der Grundherrschaft Berchtesgaden "mit Stift und Dienst" unterworfen waren.

- 1615** Peter Schmuck hat zum zweitenmal geheiratet. Seine zweite Ehefrau, die Christine Faistauerin, ist die hinterlassene Witwe des Leopold Mölschl; sie erhält als Pfand für die eingebrachte Mitgift, 200 Fl, *"das Mitterfeld, das oben auf dem Rain ist, wie das mit Rain und Zaun umfangen ist, welches in mein Paulmichlgut gehörig ist . . ."* Zeugen sind: Hans Stockklauser (am Neumaistergut), Hans Gumpinger und Stefan Millinger, beide zu Gumping. Zu dieser Zeit sind Schmuck auch auf dem Reitgut im Maß und zu Querleiten, und zwar die Brüder Andre und Hans Schmuck, die mit größter Wahrscheinlichkeit aus der Gnotschaft Ramsau stammen. Die sehr engen Beziehungen zwischen diesen Brüdern und dem Peter Schmuck zu Strobol berechtigt die Vermutung, daß sie mit einander nahe verwandt waren.
- 1647** *"Simon Stockklauser zu Stroboll (am Neumaistergut) verkauft ein Tagwerk Landes an Georg Schmuckh auf ewige Losung."*
(Notl aus dem Amt Fronwies)
- 1661** Georg Schmuck, 61 Jahre alt, als Zeuge genannt.
- 1665** Michael Schmuck, Valentin Wibmer und Hans Haizmann, *"die drei Stroboller"*, haben Einfänge. Michael Schmuck ist Inhaber eines Berchtesgadischen Gutes, zahlt aber noch 2/3 Zehent *"für ein hochfürstliches Peitl"* (Beutellehen).
- 1701** Peter Schmuck, noch ledigen Standes, erhält von seinem Vater Michael durch Kauf *"das Paulsgütl"*.
Es ist auf 600 Fl angeschlagen (geschätzt).
- 1702** Heiratsbrief – Notl des Peter Schmuck für Maria Faistauerin. Sie bringt als Mitgift 180 Fl und als Widerlag 130 Fl mit.
- 1732** Georg Schmuck, noch ledig, doch *"genügsamb vogtbaren standes"* (volljährig), erhält durch Übergabe das *"Paulmichlgut"* (angeschlagen auf 700 Fl). Unter Beistand des Joseph Lichtenögger (Lichtmanegger am Scheubergut) gibt er seinem Vater einen Austragsbrief: *" . . . freien Aus- und Eingang, dann zu ruhiger Ligerstatt die Stunkammer . . ."* Hier ist also aus *"ruebig"* ruhig geworden; dann wird weiter u.a. erwähnt *" . . . alle 14 Tag ein Vierzehnpfennigerlaibl . . . , an jährlich wechselndem Obst die Notdurft"*. (den persönlichen Bedarf). Seine Schwester Magdalena Schmuckin, des Hans Hochwarter am Heusenlehen zu Oberweißbach Ehwirtin, verzichtet auf ihr Erbrecht am *"Paullngut"*, sie wurde bereits durch das Heiratsgut zufriedengestellt.
- 1751** ist Georgs Vater, der Peter Schmuck, verstorben; der Erbe, Georg Schmuck, hat zu entrichten *"1 Todfallkuh"* = 10 Fl. Im gleichen Jahr wird ein Grundstück, *"die Wiesen"*, das **1633** aus dem Neumaistergut ausgebrochen worden

war, von Georg Schmuck an das Neumaistergut zurückgegeben.

- 1769** Georg Schmuck übergibt noch zu Lebzeiten das Gut an seinen Sohn Peter; das Gut ist auf 800 Fl angeschlagen. Der Vater Georg und seine Ehefrau Maria Ederin erhalten den Austrag; den Vertrag entwirft Peter Stockklauser, Weißbachbauer in Wildental. Die drei Schwestern des Peter Schmuck verzichten auf ihre Anteile, ihr Bevollmächtigter ist Hans Hochenwarter am Hoisen-gut zu Oberweißbach.
Seit **1769** wird der Name "Paullingergut" öfter verwendet.
- 1801** auf dem Paul-Michl-Gut sind:
Peter Schmuck, Besitzer, dessen Ehefrau, 1 Kind, 1 Knecht, 1 Magd, 1 Her-bergerin
- 1804** Peter Schmuck, bisheriger Alleinbesitzer des Paul-Michl-Gutes, übergibt es an seinen Sohn Johann, Schätzwert des Gutes: 1599 Fl. Sein Beistand ist Josef Fernsebner am Örgengut.
- 1830** Peter Schmuck und Ehefrau Maria Stockklauser.
Ihre Initialen sind am First des Stadels mit der Jahrzahl **1845** eingeschnitten.
- 1855** Peter und Johann Schmuck durch Einantwortung
- 1871** Einantwortung an die neun Kinder: Anton, Nikolaus, Jakob, Ursula, Maria Hirschbichler, Magdalena Millinger und Anna Haitzmann
- 1876** Peter Schmuck, Alleinbesitzer, er hat die Anteile seiner Geschwister abgelöst.
- 1924** Peter Schmuck, Sohn, Übergabe
- 1957** Georg Schmuck

QUELLENVERZEICHNIS

Landesarchiv Salzburg:

Urbar 513, 514 (Fronwies)
Urbar 9, 102 a, 103 c, 1288, 1291
Hofurbar I, Beutellehen in Buchform Nr.498
Fronwieser Notlbücher ab 1548
Geheimes Archiv VII, Steuerbuch von 1801
Consistorium Nr.151

Hauptstaatsarchiv München:

Klosterurkunde Berchtesgaden Nr. 46 und 81
Klosterurkunde Höglwörth Nr. 3 a, 14, 15, 37
Urbar Berchtesgaden 137

Archiv für Oberbayern, München:

H L 5 und H L 6 (Akten der Hofkammer Lofer)

Saalfelden:

Grundbücher

Koch - Sternfeld:

Geschichte von Berchtesgaden und seinen Salzwerken
Salzburg und Berchtesgaden, Bd II (Urkunden)

Lahnsteiner:

Mitterpinzgau

Fundberichte aus Österreich:

11, 1972, S. 46

ANHANG

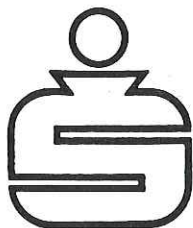
Notum sit omnibus Christi fidelibus, quod, cum Chunradus Berthersgadmensis ecclesiae praepositus et conventus suus quandam commutationem praediorum suorum, videlicet maioris curiae in Herolfingen et duorum aliorum praediolorum, scilicet Frittlingen et Coppoldingen fecissent cum praeposito Engelberto et conventu suo in Hegelwerde, pro redditibus suis in Stuboel et omnibus eorum attinentiis quaesitis et inquirendis, et cum praedictus praepositus Engelbertus et conventus suus super hoc nostri et fratris nostri Ottonis, tunc in Austria constituti, ratihabitionem requisissent, et cum frater noster praedictus Otto consensum suum super hoc in nos refudisset, — nos, considerata Berthersgadmensi fide, dilatione, et obsequio, et praecipue progenitorum nostrorum remedio nec non animae nostrae et fratris nostri salute, voluntariam et potestativam, cum advocati simus Ecclesiae Hegelwerde, adhibuimus ratihabitionem, et solemniter die astante tota congregatione Berthersgadmensis Ecclesiae et plurima eorum familia, nec non nostris quibusdam ministerialibus et clientela, cum manu praedicti praepositi de Hegelwerde praememoratam praedium tradidimus super altare Sancti Petri in Berthersgadem. Ne autem talis contractus, et nostri et fratris nostri ratihabitionis et conventus, aliqua sub oriente calupnia possit in posterum in irritum revocari, praesentem paginam sigilli nostri volumus munimine roborari. Huius autem rei testes sunt: Wernhardus Decanus, Ulricus Camerarius, Chunradus Cellerarius, presbiteri et canonici Ecclesiae in Berthersgadem, Chunradus de Tuusenberch, Fridericus Scharsah, Chalhothus officialis noster, Sigfridus Rinkil, Munhardus de Alben, Chunradus de Widenpach, fideles Ecclesiae Berthersgadem et alii quam plures.

Qui sit omnibus Christi fideles, quod cum Thome Bechtholden ecclesie pater et conventus suis quando
conventum pater suorum videlicet videlicet videlicet videlicet videlicet videlicet videlicet videlicet videlicet videlicet
et copulantes fuerint cum patre Bechtholden et conventu suo in Bechtholden, quod videlicet suis in Bechtholden
et omnibus tunc armenis quibus et ingrandis et cum patre Bechtholden et conventu suo in Bechtholden
et frater noster Ortonis tunc in Austria assistens nos assistens Bechtholden fidei, ditione et obsequio et perpe-
petuum sui super hoc in nos residisset nos assistens Bechtholden fidei, ditione et obsequio et perpe-
petuum nostrum remedio tunc anime nostre et frater noster salutem nobilitatem et perpetuam cum advocare
sunt ecclesie Bechtholden adhibendum iura habitacionem et sollemnem die assistente tota congregacione Bechtholden ecclesie
et prima eorum familia tunc nostris quodam ministerialibus et chiericis cum manu pater noster de Bechtholden pater
nostrum pater noster tunc super aliam sui pater in Bechtholden. Et cum talis conventus et tunc et frater noster
iura habitacionem et conventum aliquo sub oriente calipnia possit impetrare in iuriam invocari. Presente pagina
legalli noster volumus minime probari. Sicut autem per nos sunt Lovrhayd Bechtholden? Et tunc Bechtholden
Thome Collari? pater et conventus ecclesie in Bechtholden. Thome de Carstebch fidei Bechtholden? Obalho?
officiali noster Spard Bechtholden? et conventus de Allen? Thome de Lindenpach fideles ecclesie in Bechtholden
aliquo pro phons.

Für die Salzburger Bauernschaft:

**KAMMER FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT
IN SALZBURG**

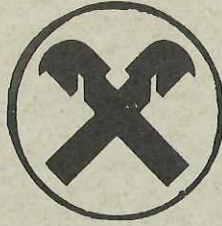
Interessenvertretung, Förderung, Selbstverwaltung



**Ihr Partner
in allen Geldangelegenheiten**

SALZBURGER SPARKASSE

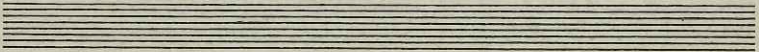
ZWEIGANSTALT L O F E R



**RAIFFEISENKASSE
UNKEN**



WIR EMPFEHLEN UNS IN ALLEN
GELDANGELEGENHEITEN



**RAIFFEISENKASSE
ST. MARTIN b.L.**